Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 16

Artikel: Ostern in Kalifornien

Autor: Linder, L.G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-639974

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hatte aus den Falten seiner grausamen Erlebnisse auf einmal einen Schalk im Gesicht, der in sie wie ein Zauber übersprang.

Ich habe lange nicht mehr gespielt, Herr Beilharz, antwortete sie in völliger Unschuld und kam damit über ihre Verwunderung fort, daß dies nun die ernste Frage sei: Aber ich glaube, ich kann es noch!

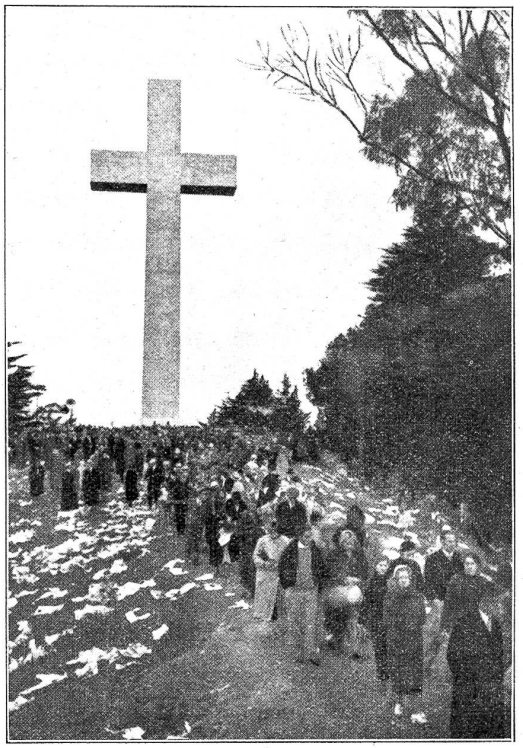
(Schluß folgt.)

Ostern in Kalifornien.

Ostern! Frühling!

Schon seit einem Monat rufen uns alle Geschäfte in der Stadt zu, uns auf das Freuden- und Frühlingsfest vorzubereiten. Besonders die Garderobe scheint — nach Ansicht dieser Fachleute — eine Erneuerung nötig zu haben, nicht nur für das Fest selbst, sondern gerade für den ganzen Sommer. Denn es ist ja jetzt schon so sonnig und warm wie im Sommer. — Künstliche und natürliche Osterhasen locken die Kinder an die Schaufenster und in die Läden. Ein großes Warenhaus hat einen Bauernhof ausgestellt: der Knecht, der im Stall die Kuh melkt; Hühner und viele niedliche goldgelbe Küken durchsuchen das Stroh nach Körnern; ein halbes Dutzend Kaninchen fressen Gemüse in einer Ecke des Hofes; auch der Hund fehlt nicht. Der melkende Knecht, die Kuh mit den türkisenfarbenen Glotzaugen und der Hund sind künstlich. Aber das Federvieh und die Hasen, die beide beim Volk in engster Verbindung mit Ostern stehen, sind so lebendig und natürlich wie möglich und tun, als ob sie in dem Schaufenster zu Hause wären. Die Zuschauermenge hier bildet den ganzen Tag über ein ernstes Verkehrshindernis. In den Blumengeschäften entzücken uns Hunderte von reinweißen Madonnenlilien in Töpfen, mit denen die Kirchen und Häuser auf das Fest hin geschmückt werden.

Eine ernste tiefe Mahnung an das kommende Fest geht von dem Kreuz auf dem Hügel aus, das, weithin sichtbar, während der ganzen Karwoche in die Nacht hinausleuchtet. Karfreitag ist in diesem Lande kein Feiertag. Einige Kirchen haben Gottesdienste, doch wird die Arbeit nicht eingestellt an diesem Tag. Wenige (katholische) Geschäfte schließen von 12 bis 3 Uhr. Auch werden in San Franzisko mit seiner großen katholischen Bevölkerung und den vielen prächtigen Kirchen von Tausenden die Fasten strenge eingehalten, ohne daß diesen eine wilde Fastnacht vorangegangen wäre.

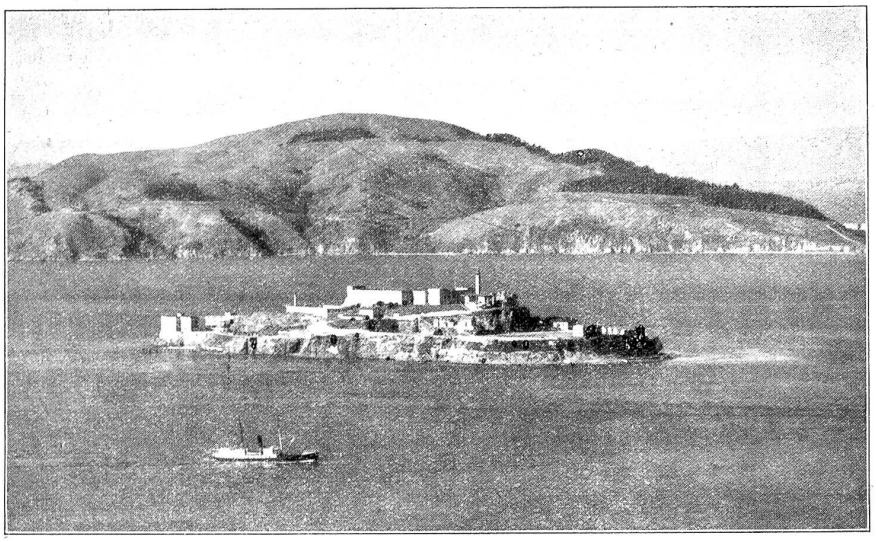


Mt. Davidson in San Francisco, mit dem neuen Kreuz: 30 m hoch 12 m breit. (Nach der Osterfeier 1934.)

Ostersonntag. Um 3 Uhr stehe ich auf und stehle mich aus dem Haus. Der Vollmond scheint hell. Der Autoverkehr ist diese ganze Nacht hindurch beinahe so lebhaft wie bei Tage. Ich begegne Wagen, deren Insassen brennende Kerzen halten. Sie fahren zur Messe. Eine Straßenbahn besorgt den Verkehr zum Fuße von Mt. Davidson, von dem das Kreuz heruntergrüßt. Auf steilem Pfad streben Hunderte von Menschen dem Gipfel zu. Pfadfinder haben zur Erleichterung der Pilgrime ein Seil an Bäumen befestigt. Je höher wir kommen, desto größer wird die Menschenmenge. Von allen Seiten strömen sie herbei. Kleine Zelte sind da. Denn manche haben die Nacht hier oben zugebracht. Andere, die schon stundenlang hier sind, sitzen in bunte Decken gehüllt um ein Feuer. Es ist empfindlich kühl da oben. Endlich um 5 Uhr erreiche ich den Gipfel, wo eine vieltausendköpfige Menge, die von Minute zu Minute anschwillt, um das Kreuz geschart ist. Es ist noch vollständig dunkel. Das gigantische weiße Kreuz, von Scheinwerfern beleuchtet, hebt sich wunderbar vom sternbesäten Nachthimmel ab. Der Sonnenaufgangsgottesdienst beginnt mit dem ersten Sonnenstrahl, also punkt 6 Uhr.

Es gäbe keinen geeigneteren Ort für die Osterfeier der Stadt am Goldenen Tor. Mt. Davidson, ein grüner, teilweise bewaldeter, 300 Meter hoher Berg mitten in San Franzisko, ist die höchste Erhebung der Stadt. Die Aussicht von hier kann keiner vergessen, der einmal

Der nördliche Teil von San Francisco, begrenzt im Westen vom Pazifischen Ozean, im Norden vom Goldenen Tor (Berge von Maringrafschaft auf der anderen Seite), im Vordergrund die Hafenanlagen mit 45 Piers.



Insel Alcatraz in der San Francisco: Bay.

an einem klaren Tag hier oben gestanden hat. Bei Nacht ein Lichtermeer auf allen Seiten. Bei Tag gerade zu Füßen die Stadt mit ihren weißen Wolkenkratzern, dann im Osten die blaue Bucht, auf der weiße Fähren den Verkehr mit den Städten am andern Ufer besorgen, im Hintergrund durch Bergketten begrenzt. Im Norden in nächster Nähe die „Zwillinge", zwei weitere grüne Hügel in dieser Hügelstadt; weiter weg das Ausflugsgebiet der Franziskaner, die gebirgige Maringrafschaft, von der Stadt getrennt durch den blauen Meeresarm, „Goldenes Tor" genannt, mit der schimmernden Insel Alcatraz und dem weißen Leuchtturm. Im Westen schweift meilenweit der Blick über das Wasser. Unbegrenzt dehnt sich der Pazifik aus und wälzt seine von Schaumkämmen gekrönten Wellen gegen das Ufer. Die dicht bevölkerte Halbinsel mit ihren Städten und Städtchen und grünen Hügelzügen erstreckt sich nach Süden.

„Wach auf, der Ostertag ist da!" verkündet ein Trompetensignal. Eine feierliche Stille tritt ein. Aller Augen wenden sich nach Osten, wo die ersten Sonnenstrahlen den Himmel vergolden. Die Heilsarmeekapelle auf dem Sockel des Kreuzes stimmt ein bekanntes Osterlied an, in das die Menge einfällt. Dann spricht einer der mitwirkenden Pfarrer kurz über die Geschichte der Ostergottesdienste in Kalifornien. Seit zwölf Jahren wird in San Franzisko regelmäßig eine Feier veranstaltet. Diese schöne Sitte, jetzt in Kalifornien überall eingeführt, nahm ihren Anfang in einem Ostergottesdienst auf Mt. Rubico in Süd-Kalifornien. 1923 folgte San Franzisko dem Beispiel. Diese, die zwölfte Feier, erhält eine besondere Weihe durch das vor wenig Wochen erst fertig erstellte Kreuz, dem das alte morsche Holzkreuz hat weichen müssen. Das neue Kreuz ist aus Beton und mit dreißig Meter Höhe und zwölf Meter Spannweite der Arme das größte Kreuz der Welt. Eine Kupferkiste mit zwei Bibeln, von 1848 und 1934, dem ersten Silber- und dem ersten Papierdollar gestiftet für den Bau, der Liste mit allen Namen der Subskribenten und andern Dokumenten wurde unter dem Kreuz eingemauert. Präsident Roosevelt selbst weihte das Kreuz ein, indem er am Abend des 24. März im Weißen Haus in Washington (5000 Kilometer entfernt) auf einen goldenen Knopf drückte und damit die Beleuchtung zum erstenmal einschaltete. — An dieser Feier sind sämtliche Kirchen der Stadt beteiligt. Die Geistlichen der verschiedenen Richtungen teilen sich in die Aufgabe. Der Sockel ist zugleich das Podium für alle Mitwirkenden: Kapelle, Prediger, Sänger. Ja sogar ein Flügel ist herauf transportiert worden, keine Kleinigkeit, da die Fahrstraße nicht bis zum Gipfel führt. Durch die Megaphone ist weit hinten jedes Wort ebenso verständlich wie vorne. Ein Radio überträgt alles in alle Teile des ungeheuren Reiches, von Meer zu Meer, nach New York am atlantischen Ozean, wo es jetzt schon beinahe Mittag ist. Auf das Verlesen der Ostergeschichte folgt ein Sopransolo. Das von allen gesprochene „Unser Vater", eine kurze Predigt, gefolgt von einem Choral „Der Herr ist auferstanden" bilden den Mittelpunkt der erhebenden Feier. Die Anwesenden verhalten sich mäuschenstill. Die Buben auf den Cedern- und Eucalyptusbäumen ringsum sind so ruhig wie Statuen in ihrer unbequemen Stellung. Nach dem „Segen" um 7 Uhr wandern wir über saftige Wiesen, bedeckt mit leuchtendem kalifornischem Mohn (Escholtzia), Lupinen und vielen andern Blumen.

Zu Hause setzt man sich an den Frühstückstisch und stürzt sich nachher ins Bad. Und gleich ist es auch Zeit, sich für die Osterparade zu rüsten. Wer sonst nie zur Kirche geht, am Ostersonntag ist er dort zu finden, im allerneuesten und besten Kleid. Die Ostergottesdienste sind gesellschaftliche Ereignisse und Modeparaden und als solche offiziell anerkannt. Die Gesellschaftsdamen werden am Montag in der Zeitung erwähnt mit Beschreibung ihrer Toiletten.

Die Kinder freuen sich auf den Nachmittag. Im Golden Gate Park gehen sie Eier suchen, ungefähr fünftausend. Jeder Stein wird umgedreht. In den Hecken zerreißt man sich die Sommerkleider. Aber es ist furchtbar lustig — und aufregend. Manche der Eier können eingetauscht werden gegen ein lebendes Kaninchen oder einen Korb voll Schokoladeeier und -hasen. Am Abend des strahlenden Tages strebt jeder seiner Behausung zu. Auto um Auto saust vorbei, gestoßen voll. Wenn nur die Eier noch ganz und die Kaninchen nicht aus lauter Freude und Liebe zu Tode gedrückt worden sind! L. G. Linder.

Osterbetrachtung.

In der heutigen materialistisch-egoistischen Lebensanschauung, wo einseitige körperliche Kraftentwicklung und sensationelle Rekordsucht den Menschen verrohet und daraus ergebend der rücksichtsloseste Lebenskampf auf Kosten seiner Mitmenschen, ja seinem Nächsten gegenüber mit allen nur erdenklichen gemeinsten Mitteln erfochten wird, wo Haß mit Haß und Gewalt mit Gewalt vergolten wird, tut mehr denn je größerer Seelenkult not durch Verinnerlichung, durch ethische Höherentwicklung und Hebung der Moral des Einzelnen durch den unerschütterlichen Glauben an die höhere, überirdische Macht, die uns leitet und zum Lichte führt. Indem der Mensch seinen sacro Egoismus und seine materielle Gewinnsucht ablegt, wird in ihm die höchste Genugtuung, die seelische innere Befriedigung wieder Einkehr halten und das Zutrauen von Mensch zu Mensch durch die Nächstenliebe wieder gestärkt werden.

Da wo die Seele noch fühlt, gibt's immer ein Verzeihen und Verstehen, trotzend den größten Alltagssorgen und Schicksalswehen. Dies ist's ja, was unserer heutigen nach irdischen Genüssen jagenden, nie mehr zur innern Ruhe oder innern Beschaulichkeit kommenden, verstandesstarken, aber seelenarmen Menschheit so nottut.

Die sozusagen seelisch-geistige Wiedergeburt des Menschen legt in ihm den Grundstein zum Aufbau des wahren